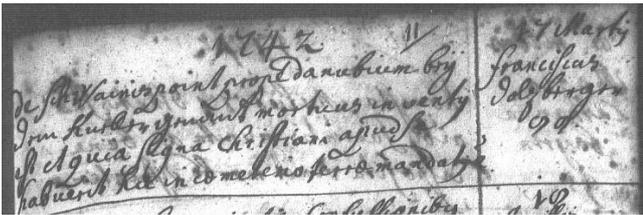


Blick in die Vergangenheit 19

„Ertrunken in der Donau“ – Von tragischen Unglücksfällen

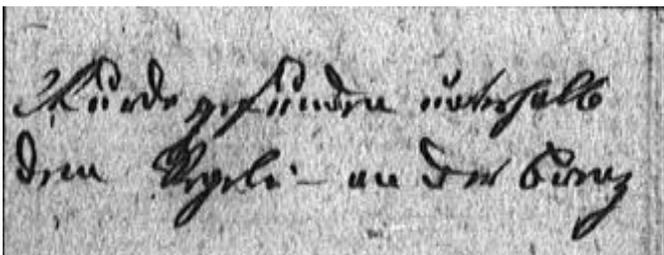
Wer sich mit vergangenen Zeiten befasst, der stößt in unserer Region leider immer wieder auch auf tragische Informationen über Personen, die in der Donau den sogenannten „stillen Tod“ erlitten. Zahlreiche Einzelschicksale sind dabei bis heute ungeklärt.

Schon gleich auf den ersten Seiten der Sterbebücher von Genderkingen finden wir einen lateinischen Eintrag des damaligen Pfarrers Bernhard Schad, der am 17. März 1742 den Tod von **Franciscus Dolzberger** aus Schweinspoint notierte mit der Zusatzbemerkung: „Nahe der Donau, bei dem Kurler genannt, wurde er tot aufgefunden, und weil er christliche Symbole bei sich hatte, wurde er auf dem Friedhof hier beerdigt.“



Ob ihm ein Heiligenanhänger oder eine kleine Wallfahrtsmedaille, wie sie auch heute noch in so manchem Geldbeutel zu finden sind (sog. „Weiherle“), zum christlichen Begräbnis verhalf?

100 Jahre später, am 23. Mai 1834, treffen wir auf einen weiteren Eintrag, der den Tod in der Donau dokumentiert. Der 26jährige **Matthias Schweitzer** aus Graisbach ertrank „unterhalb dem Regeli an der Brenz“. Erst einige Tage später wurde er „von dem Wasser ausgeworfen“ und in Genderkingen geborgen. „Auf Ersuchen des Vaters“ wurde der Leichnam nach Lechsend überführt und dort beerdigt.



„wurde gefunden unterhalb dem Regeli an der Brenz“

Nur ein Jahr später wurde beim Urfahrhof ein „ertrunkener Fremder“ aufgefunden. Da seine Identität nicht ermittelt werden konnte, musste die gemeindliche Armenkasse für die entstandenen Kosten aufkommen. Überliefert ist hierzu eine Rechnung, die der Schullehrer **Josef Köhle** für seine Dienste ausstellte, denn bis zum Jahre 1846 war in Genderkingen der Lehrer gleichzeitig auch Totengräber.

„Was ich Unterzeichneter als Schullehrer bey dem ertrunkenen verdient und von dem Armen-Pflegschafts-Rath in Genderkingen richtig erhalten habe:

Erstlich für das Grab: 1 fl

für andere Verrichtungen: 20 kr

für den 3 Männern **Andreas Schiele, Andreas Mair und **Georg Ziegelmaier**, welche den Ertrunkenen von der Donau hereingetragen und begraben haben,**

jedem 30 kr, macht 1fl 30kr

Summe: 2 fl 50kr“

(aus: Pfarrarchiv Genderkingen, Rechnungen der Lokal-Armen-Pflege von 1830 bis 1847)

Ein Gulden (abgekürzt „fl“) zerfiel in 60 Kreuzer („kr“)

Immer wieder forderte der Fluss seine Opfer und trug diese mit der Strömung fort, bis sie schließlich entdeckt oder an Land gespült wurden. So mussten in unserem Dorf einige unbekannte Personen begraben werden.

22. September 1853: „Männlicher Leichnam“ ertrunken aufgefunden „auf einer Insel in der Donau unweit Genderkingen“.

9. Oktober 1859 „Unter dem Urfahrhof, etwa eine halbe Stunde unter demselben, wurde heute ein männlicher Leichnam um ca 60 J. alt aufgefunden.“

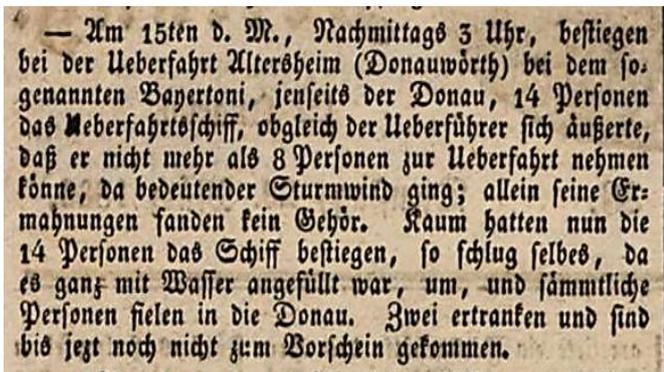
1887 Unbekannte männliche Leiche in der Donau

16.3.1888: „Unbekannter, männlich, wurde als Leiche aus der Donau gezogen. Die Verwesung war schon so weit geschritten, dass keine Identität mehr festgestellt werden konnte“ (Im Knöllerquellwasser zwischen Genderkingen und Urfahrhof).

Aber auch das Gegenteil traf leider des Öfteren ein: Geliebte Menschen ertranken in der Donau, wurden aber von dieser nicht mehr preisgegeben.

Heute stünden uns deutlich bessere Mittel für eine Suche und auch für eine Identifizierung zur Verfügung, was jedoch das Leid nicht mildern würde.

So ereignete sich am 15. März 1836 ein folgenschweres Fährungsglück auf der Überfahrt vom Baiertoni nach Altisheim, bei dem zwei Personen ihr Leben lassen mussten. Ob diese jemals aufgefunden und geborgen werden konnten, ist nicht bekannt.



— Am 15ten d. M., Nachmittags 3 Uhr, bestiegen bei der Ueberfahrt Altisheim (Donauwörth) bei dem sogenannten Bayertoni, jenseits der Donau, 14 Personen das Ueberfahrtschiff, obgleich der Ueberführer sich äußerte, daß er nicht mehr als 8 Personen zur Ueberfahrt nehmen könne, da bedeutender Sturmwind ging; allein seine Ermahnungen fanden kein Gehör. Kaum hatten nun die 14 Personen das Schiff bestiegen, so schlug selbes, da es ganz mit Wasser angefüllt war, um, und sämtliche Personen fielen in die Donau. Zwei ertranken und sind bis jetzt noch nicht zum Vorschein gekommen.

(„Die Bayerische Dorfzeitung, München Jg. 3, 1836“)

Einen nicht minder schweren Schicksalsschlag erlitt am am 31. Januar 1869 die Familie **Königsdorfer**. Der Vater, ein Genderkinger Metzgermeister, wollte mit seinem 15jährigen Sohn zu Fuß nach Schäfstall über die zugefrorene Donau, hatte aber das bereits einsetzende Tauwetter unterschätzt. Beide ertranken „in den Wellen der Donau“.

Genderkingen, 31. Jan. Heute Mittag verunglückten der 52jährige Söldner **Martin Königsdorfer** und dessen 15-jähriger Sohn, welche auf der durch das Thauwetter schwach gewordenen Eisdecke der Donau von hier nach Schäfstall gehen wollten, in den Wellen der Donau. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe mit noch 6 Kindern.

(*Straubinger Tagblatt*, 5.2.1869)

Die 43jährige Witwe **Kreszentia** musste sich fortan mit ihren sechs Kindern im Alter zwischen 5 und 19 Jahren alleine um Hof und Familie kümmern.

Nicht nur der Fluss selbst, sondern auch die dadurch entstandenen Hochwasser bargen und bergen große Gefahren in sich.

So unterschätzte der 21jährige Soldat **Michael Dreier** das Risiko und bezahlte im Frühjahr 1845 „bei der übergroßen Überschwemmung“ dafür mit seinem Leben. Er hatte sich „muthwilliger Weise auf einem leicht zusammengezimmerten Floße mit noch einem seiner Brüder und einem dritten in die Gefahr begeben“. Aufgefunden wurde er bei der Eichmühle von Eisenbahnleiter **Johann Balgtok**.

Das kühle Nass der Donau nutzten im Sommer natürlich die jungen Burschen gerne, um sich zu erfrischen.

Dass trotz guter Schwimmfähigkeiten ein solches Bad zur Lebensgefahr werden kann, kommt leider immer wieder vor und letztlich kann oft die Ursache nicht gänzlich geklärt werden. Waren es vielleicht unterschätzte Wasserstrudel, die den beiden folgenden Männern das Leben kosteten?

Genderkingen, 6. Juli. Heute Nachmittag fand der Oekonomiepraktikant auf dem Schönfelderhose, Herr **Erschle**, geborener Badenser, ein hoffnungsvoller Jüngling im Alter von 18 Jahren, beim Baden seinen Tod in der Donau. Der Leichnam ist noch nicht aufgefunden worden.

(*Lindenberger Tagblatt*, 10.7.1895)

Der 18jährige Landwirtschaftspraktikant („Oekonomiepraktikant“) auf dem Schönenfelderhof - „Herr **Erschle**, geborener Badener, ein hoffnungsvoller Jüngling“ – ertrank im Juli 1895 beim Baden in der Donau.

Das gleiche Schicksal erlitt 1937 der 18jährige Ackerbauschüler **Otto Hurler**. Er konnte allerdings in Straubing geborgen und dann in Heimerde begraben werden.

Die Unglücksserie, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, reißt auch Anfang des 20. Jahrhunderts bis in die heutige Zeit nicht ab.

Nicht unterschätzt werden sollten dabei weder die großen Flüsse, noch kleinere Gewässer, oder heute z. B. auch die Baggerseen. Für den 16jährigen Schüler **Jakob Mederle** wurde anno 1853 nämlich nicht die Donau selbst, sondern ein Graben zum Verhängnis. Er ertrank im sogenannten Rohrhackengraben unweit des Breitwangerhofes.

Gabriele Schwab